

LESERBRIEF

Verpflichtend und wertvoll

Zur kantonalen Abstimmung «Unterstützung Kasernenbau für die Päpstliche Schweizergarde im Vatikan» vom 25. September

Die Schweizergarde im Vatikan steht seit 1506 symbolhaft für die helvetische Geschichte und die Schweizer Werte. Nebst zahlreichen Luzerner Gardisten waren es viele Luzerner Persönlichkeiten, welche die Schweizergarde kommandierten. Von den insgesamt 35 Kommandanten stammten 24 aus dem Kanton Luzern. Dies ist eine langjährige Tradition, ebenso wertvoll, stolz wie verantwortungsvoll und verpflichtend. Die aktuelle Kaserne ist 150 Jahre alt. Sie ist nicht mehr zeitgemäss und benötigt dringend mehr Platz, u.a. auch für die geplante personelle Aufstockung.

Die Schweizergarde ist eine wertvolle Botschafterin weltweit mit grosser Symbol- und Ausstrahlungskraft. Sie steht ein für Sicherheit und Loyalität. Diese zentralen Werte dürfen uns ein Ja und somit einen einmaligen, gemeinsamen solidarischen Beitrag von einem Franken pro Person mehr als wert sein. Als Zeichen für die Verbundenheit mit der Garde und mit Mehrwert auch für uns hier in der Schweiz.

Daniel Rüttimann, Kantonsrat (Mitte), Hochdorf

Leserbriefe

- > Leserbriefe sollten möglichst kurz sein, maximal 2200 Zeichen inkl. Leerschläge.
- > Immer mit der vollständigen Adresse (inkl. Telefonnummer) versehen, anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.
- > Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe ohne Rücksprache zu kürzen. **SB**

Liebe Leserin, lieber Leser

Leserbriefe, welche die Abstimmungsvorlagen vom 25. September zum Thema haben, müssen spätestens am 13. September auf der Redaktion eingetroffen sein. In der Ausgabe vom 22. September werden keine Leserzuschriften zu den Urnengängen mehr veröffentlicht.

«Diese Zahl ist erfreulich»

SEETAL Seit einem Jahr gibt es das Mitfahrsystem Taxito auch im Seetal. Gabi Lauper von der Steuergruppe und der Aescher Gemeinderat Raimund Wenger ziehen im Interview Bilanz.

von André Widmer

Taxito Seetal gibt es nun seit einem Jahr, 1000 Personen haben Ihr Mitfahrsystem bisher genutzt. Wie beurteilen Sie diese Zahl, wie lautet Ihre Bilanz?

Gabi Lauper: Diese Zahl ist erfreulich, insbesondere da wir ja inmitten der herausfordernden Corona-Zeit gestartet sind mit sehr wenigen Nutzerinnen und Nutzern in den ersten Monaten Juni, Juli, August 2021 sowie einem Einbruch im Dezember 2021 – die Coronasituation spitzte sich damals wieder zu, sowie die wieder verordnete Homeoffice-Pflicht. Zuversichtlich stimmen vor allem die höheren, stetig steigenden monatlichen Nutzerzahlen in diesem Jahr, insbesondere seit auch im öV keine Maskenpflicht mehr gilt.

Besonders in diesem Sommer sind die Benutzerzahlen beachtlich hoch. Wie erklären Sie sich das?

Lauper: Einerseits bestimmt Corona nun nicht mehr unser Alltagsverhalten, andererseits spielt sicher das gute Wetter eine Rolle und damit verbunden, dass die Leute draussen unterwegs sind. Und drittens sprechen sich positive Erfahrungen, dass man mit Taxito Seetal mitgenommen wird, herum, Mund-zu-Mund-Propaganda wirkt am besten. Dies schliessen wir auch daraus, dass einzelne Abfahrts- respektive Zieldestinationen wie Altwis seit Anfang 2022 «boomen», dies zeigt die Steigerung der Nutzerzahlen nach Altwis. Zum Vergleich: Ende Mai 172 Fahrten zu Februar mit 95 Fahrten.

Trotz steigender Tendenz erachten Sie den Bekanntheitsgrad von Taxito nach Gesprächen mit der Bevölkerung noch als zu tief. Gibt es Ideen, wie Sie diesem Umstand Abhilfe schaffen werden?

Lauper: Um den Bekanntheitsgrad zu steigern, fand der Infoanlass am 26. August statt und auch die jetzige Berichtserstattung gerade in den Dorfmedien und den regionalen Medien, wie dem Seetaler Bote, trägt wesentlich dazu bei. Zudem die Info an den Neuzuzügerabenden respektive Flyer in den Neuzuzüger-Mappen. Ausserdem die Onlinewerbung im August 2022.



Zum einjährigen Bestehen ein Infostand in Hochdorf: Von links Martin Beutler (Taxito AG), Gabi Lauper (Vorsitz KEK Seetal), Luzia Frei (Verkehrsverband Luzern) und Gaby Oberson (Gemeinderätin von Hochdorf). Foto André Widmer

Raimund Wenger: Das Problem ist nicht nur die Sensibilisierung der Nutzer, sondern auch der Autofahrer. Wir haben zum Beispiel in Aesch sehr viel Durchgangsverkehr von Fahrern, welche wohl nicht im Taxito-Gebiet leben und die Haltestellen-Tafeln wohl kaum bemerkt haben. Die Haltestellen fallen – vor allem im Dorfkern – neben Reklametafeln auch zu wenig auf, als diese von einer Mehrheit der Automobilisten überhaupt wahrgenommen werden. Eine grosse Herausforderung bleibt deshalb, die Autofahrer für Taxito zu gewinnen.

Haben Sie Rückmeldungen von Fahrgästen und Fahrern? Wie sieht deren Bilanz aus?

Lauper: Eine systematische Nutzerbefragung fand bis jetzt nicht statt. Die Rückmeldung, dass die Anmeldung via SMS-Dienst «ungewohnt» resp. beschwerlich ist, hat dazu geführt, dass die Anmeldung nun auch via QR-Code möglich ist. Wir erhalten auch viele Empfehlungen und Ideen zur Erweiterung oder Anpassung des Netzes. Dies ist sehr erfreulich und zeigt uns, dass sich die Leute hier Gedanken machen zu ihrem Taxito. Während der Pilotpha-

se werden aber keine Netzanpassungen gemacht, sondern solche sollen dann zusammen mit der Weiterführung des Betriebes geprüft werden.

Gemäss der Statistik sind von 1056 Anfragen nur 17 Fahrten nicht zustande gekommen. Das ist doch eine extrem tiefe Zahl. Überrascht davon?

Lauper: Ja diese extrem tiefe Zahl hat mich ebenfalls überrascht und ist natürlich sehr erfreulich.

Besonders in den Ortschaften Aesch und Mosen wird Taxito stark genutzt, sowohl als Abfahrts- als auch Zielort. Wie erklären Sie sich das?

Lauper: Die beiden Standorte liegen mitten in unserem Taxito-Seetal-Perimeter und dadurch können von dort aus auch die meisten Zieldestinationen angeboten werden. Zudem fehlt eine öV-Verbindung ab Bahnhof Mosen auf die andere Seeseite und in Aesch eine Busverbindung Richtung Fahrwangen / Meisterschwanden oder Aesch und die Busverbindung Richtung Hitzkirch und Hochdorf ist noch zu wenig häufig.

Wenger: Die hohen Nutzerzahlen auf

einzelnen Strecken sind natürlich auch ein Indiz, welches auf fehlende Angebote im öV hinweisen. Somit kann Taxito auch ein Gradmesser sein, um zukünftige öV-Angebote zu schaffen.

Sie sehen sich als Ergänzung zum klassischen öV. Ist dieser Ihrer Meinung zu lückenhaft im Luzerner Seetal?

Wenger: Idee Seetal hat dies ja auch in ihrer Stellungnahme zum öV-Bericht vom Februar 2022 geschrieben und gefordert, dass Taktlücken geschlossen werden und vor allem auch das Wochenendangebot verbessert wird. Eine öV-Verbindung Aesch–Meisterschwanden fehlt heute. Die Idee Seetal setzt sich an verschiedenen Fronten dafür ein, dass bestehende, zum Teil sehr kleine Lücken, im Busverkehrsnetz geschlossen werden. Die Kantons- und Regionsgrenze darf in Zukunft nicht mehr eine Grenze für den öV darstellen. Neben dem öV-Bericht gibt sich die Idee Seetal auch im Projekt «Bus 2040» sowie im Rahmen der Richtplanrevision entsprechend ein. Nutzer werden erst dann vom motorisierten Individualverkehr auf den öV umsteigen, wenn die Kurs- und Fahrzeiten attraktiv sind.

DER

Standpunkt



Eliane Müller*
Sängerin und
Musikerin

«Was wäre, wenn...?» Die Frage aller Fragen. Kennen wir sie nicht alle? Obwohl wir meist keine abschliessende Antwort darauf finden können, holt sie uns doch immer wieder ein. Ich wage

Was wäre, wenn ...?

dieses Gedankenspiel ständig und nehme Euch mit auf eine Reise. Zurück in die Zukunft und zu einem Neustart.

Wir sollten mehr im Moment leben, die Vergangenheit hinter uns lassen und uns nicht ständig Sorgen um die Zukunft machen. Ein derzeit allgegenwärtiger Ratschlag, um mit Stress,

Erwartungen und dem Leistungsdruck klarzukommen und eine gute Work-Life-Balance zu finden. Achtsamer zu sein. Aber ich frage mich, wie das möglich sein soll, wenn wir gleichzeitig sowohl aus unseren Fehlern lernen sollten, um diese in Zukunft zu vermeiden und uns erst noch kontinuierlich neue Ziele setzen sollen, sobald bestehende erreicht sind. Denn Stillstand wird mit Schwäche gleichgesetzt.

Ich persönlich finde den Stillstand etwas Wunderbares und genau dann, wenn ich mir die Frage stelle «Was wäre, wenn...?» entgegen ich zwar dem Ratschlag, gedanklich und gefühlt weder in die Zukunft noch in die Vergangenheit zu reisen, aber genau indem ich dies tue, steht doch der Moment für mich still. Ich frage mich also: «Was wäre, wenn mich meine kleine Schwester vor inzwischen elf Jahren, im August 2011, nicht für dieses allererste Casting angemeldet hätte?» Ich würde zu gerne wissen, welche Menschen ich auch auf andere Weise kennengelernt hätte und welche nicht. Viele von ihnen,

die ich während meiner Musikkarriere während der vergangenen zehn Jahren getroffen habe, hätten meinen Weg wohl eher nicht gekreuzt. Meine sechs wunderbaren Musiker, die inzwischen zu einer Art Familie zusammengewachsen sind, um nur ein Beispiel zu nennen. Oder die Dutzenden Songwriterinnen und Songwriter hier in der Schweiz, aber auch in Skandinavien, Deutschland, England und Amerika, mit denen ich gemeinsam die Texte für ganze sechs Alben vertonen durfte.

Möglicherweise wäre ich nach der Uni im Tessin hängen geblieben und nicht wieder in die Nähe meiner wunderschönen Heimat, dem Seetal, zurückgekehrt. Wo würde ich wohnen? Wo würde ich einkaufen? Wo würde ich arbeiten? Wohin wäre ich gereist und mit wem? Welche Sprachen würde ich sprechen? Welches wäre mein Lieblingsessen und welche meine Lieblingsmenschen?

Wenn meine kleine Schwester damals nicht genau in diesem Moment zufällig durch Werbespots gezappt hätte und

auf die dritte Staffel von «Die grössten Schweizer Talente» aufmerksam geworden wäre, hätte ich vielleicht in meinem ganzen Leben nie den Versuch gewagt, die Musik zu meinem Beruf und somit meinem Lebensinhalt zu machen. Denn aus Eigeninitiative hätte ich es nie gewagt. Dieses Gedankenspiel zaubert mir ein Lächeln auf die Lippen, einfach, weil ich so unendlich dankbar bin, welch schicksalhafte Fügungen das Leben bereithält. Ich wäre nie zu der Ehre gekommen, in der Braui, gefüllt bis auf den letzten Platz, immer und immer wieder Konzerte zu geben und in die emotional berührten Gesichter von Menschen zu blicken, die mich auf diesem musikalischen Weg so wohlwollend und treu begleiten.

Ich könnte diese Fantasien über Möglichkeiten und ein Leben, welches hätte sein können, stundenlang weiterspinnen. Aber irgendwie enden sie doch immer bei den Geschichten und Liedern, die ich während der vergangenen Monaten für mein neuestes Album geschrieben und vertont habe. Sie sind

Geschichten mitten aus meinem Leben. Keine Fiktion und keine Beobachtung, sondern echte Erfahrungen und Empfindungen, die ich in meiner Musik festgehalten habe. Ich bin dankbar, stolz und demütig, dass mein Leben und allem voran die Musik genau die Wendungen genommen hat, die mich hierhin geführt haben. Und ich habe mich noch nie so sehr wie in diesen Tagen gefreut, mit meiner Band auf die Bühne zu treten und ein neues, sechstes Kapitel aufzuschlagen. Mit «Reset» – Neustart.

Ganz ehrlich: Ich denke ja, dass Tagträume darüber, was alles hätte sein können und noch kommen könnte, eigentlich einem Zustand von totaler Tiefenentspannung am nächsten kommt. Und umso schöner, wenn sie doch immer wieder dort enden, wo das Leben eben gerade tatsächlich spielt.

* In dieser Rubrik gibt der SB verschiedenen Persönlichkeiten aus dem Seetal Gelegenheit, sich zu einem selbst gewählten Thema frei zu äussern. Eliane Müller (Jahrgang 1990) hat 2012 die TV-Show «Die grössten Schweizer Talente» gewonnen und ist seither als Sängerin und Pianistin unterwegs.